

■ Erfahrungsbericht über ein Anwaltspraktikum

im Rahmen meines Jurastudiums in Paris

von Gesa Franziska Sperber, Göttingen

Praktikumsstelle:

Maître Helga Pernez, Avocat à la Cour
27 Rue du Pont Neuf
75001 Paris

Zeitraum:

04.03. bis 29.03.2013

1. Persönlicher Hintergrund

Bereits während meiner letzten beiden Schuljahre wurde mein Interesse an der französischen Sprache und Kultur durch den Unterricht im Leistungskurs bei einer Muttersprachlerin maßgeblich geweckt. Nach meinem Abitur verbrachte ich daher ein Jahr als Au Pair in einem Vorort von Paris, wo ich die Gelegenheit bekam, tiefer in Land, Kultur, Sprache und Arbeitswelt einzutauchen. Während dieses Aufenthalts fasste ich den Entschluss, später nochmal in Frankreich zu arbeiten.

Ich sah zunächst im Rahmen meines Jurastudiums mit dem Ziel des ersten Staatsexamens an der Georg-August-Universität Göttingen eine Möglichkeit dazu, indem ich mein Anwaltspraktikum in Paris absolvieren würde.

An der Universität nahm ich an einem Kurs zum französischen Recht und der Rechtsterminologie teil, sodass ich mir einen groben Überblick über das Rechtssystem verschaffen konnte.

Im Mai 2012 bewarb ich mich bei verschiedenen Kanzleien in Frankreich für die vorlesungsfreie Zeit im folgenden Frühjahr. Meine Bewerbung umfasste ein auf Französisch verfasstes Motivations schreiben und einen Lebenslauf.

Bei meiner Recherche im Internet bin ich auf verschiedene Adressen von Kanzleien in und um Paris gestoßen, die prinzipiell Interesse an einer deutschen Praktikantin bekundeten.

Die meisten Anwälte bevorzugten allerdings Referendare für einen längeren Zeitraum. Umso mehr freute ich mich über die schnelle Zusage von Frau Pernez, mein Praktikum in ihrer Kanzlei absolvieren zu dürfen.

Bei meiner Recherche traf ich auch auf den Internetauftritt der Deutsch-Französischen Juristenvereinigung in Mainz. Hier erfuhr ich von der Möglichkeit der finanziellen Unterstützung bei Absolvieren eines Pflichtpraktikums in Frankreich. Ich reichte alle erforderlichen Nachweise im Sekretariat ein und erhielt schon bald eine positive Rückmeldung.

Da ich mich frühzeitig um den Praktikumsplatz beworben hatte, konnte ich auch lange im Vorfeld mit der Suche nach einer geeigneten Unterkunft beginnen.

Einen Platz zur Untermiete in einem Studentenwohnheim zu bekommen, war angesichts des laufenden Semesters aussichtslos. Ich mietete daher ein Apartment im Westen von Paris, das sich für kürzere Aufenthalte anbietet. Da mir die Gegend vertraut war, wusste ich von der guten und schnellen Verkehrsanbindung und der ausgezeichneten Nahversorgung.

In Anbetracht der hohen Mietpreise ist es generell empfehlenswert, sich frühzeitig über geeignete Unterkünfte zu informieren.

2. Tätigkeit in der Kanzlei

Ab dem Zeitpunkt der Zusage durch Frau Pernez blickte ich dem Beginn meines Praktikums mit großer Freude entgegen. Ich war sehr gespannt, was mich erwarten würde, hatte aber keine konkrete Vorstellung. Ebenso stellte ich mir die Frage, ob meine sehr guten Kenntnisse im alltags-sprachlichen Französisch für die fachsprachlichen Herausforderungen ausreichen würden. Die Kanzlei von Frau Pernez ist auf gewerblichen Rechtsschutz und Markenrecht spezialisiert. Dieses Fachgebiet war mir bis dahin unbekannt, sodass ich mir einen Lernzuwachs während des Praktikums erhoffte.

An meinem ersten Arbeitstag begeisterte mich zunächst die überaus herzliche und persönliche Begrüßung durch Frau Pernez und ihre Mitarbeiter. Ich fühlte mich sehr willkommen.

Ich empfand die gesamte Atmosphäre als äußerst angenehm und fühlte mich während des gesamten Praktikums sehr wohl. Der Umgang von Frau Pernez mit ihren Mitarbeitern wirkte sofort sehr persönlich auf mich, was sich mit der Zeit auch bestätigte.

Bevor ich einige Akten zu Fällen im Markenrecht zur Einarbeitung bekam, nahm sich Frau Pernez die Zeit, mit mir über meinen bisherigen Werdegang und meine juristischen Zukunftspläne zu sprechen. Dieses erste Gespräch, wie auch weitere Gespräche im Laufe des Praktikums, bestätigten mich in meinen eigenen beruflichen Plänen und motivierten mich. Frau Pernez legte auch ihren eigenen Werdegang dar und gab mir hilfreiche Tipps.

Ich wurde im Büro des äußerst sympathischen und humorvollen Assistenten untergebracht, den ich an dieser Stelle lobend erwähnen möchte. Er erwies sich als sehr offen und engagiert und obwohl er stets viel zu tun hatte, war er immer für ein Gespräch mit mir bereit. Oft unterhielten wir uns über das kulturelle Angebot in der Stadt, über unsere Wochenendplanung oder über die Unterschiede zwischen Frankreich und Deutschland. Wenn ich eine fachliche Frage hatte, war er stets bemüht, mir zu helfen.

Auch die weitere Anwältin, die mit Frau Pernez zusammenarbeitet, kam immer wieder sehr freundlich auf mich zu und gab mir interessante Hinweise in Bezug auf deutsch-französische Kooperationen im juristischen Bereich.

Bei den Fällen, mit denen ich mich beschäftigen durfte, ging es meistens um die Rechte bekannter Unternehmen an einer niedergelegten Marke. Da die Kanzlei international tätig ist, waren Teile der Akten -so zum Beispiel der Schriftwechsel zwischen der Kanzlei und ihren Mandanten- auf Englisch verfasst. Schnell wurde mir klar, dass die Beherrschung der englischen Sprache neben guten Französischkenntnissen eine unabdingbare Voraussetzung ist, um in das Markenrecht einsteigen zu können, das internationale Bezüge aufweist. Da ich meine Stärke seit jeher im sprachlichen Bereich sehe, freute ich mich umso mehr, an dieser Stelle gefördert, aber auch gefordert zu werden.

Ich verbrachte einige Zeit damit, Schreiben für einen Pharmakonzern vom Französischen ins Deutsche zu übersetzen, was ich gern als Herausforderung annahm.

Neben dem Aktenstudium und der Auseinandersetzung mit der französischen Prozessführung übernahm ich auch den Telefondienst.

Eine Abwechslung waren die Behördengänge zum französischen Patentamt, dem INPI, in Courbevoie, einem Ort westlich von Paris. Da die Fahrt dorthin einige Zeit in Anspruch nahm, nutze ich die Gelegenheit, ausgiebige Gespräche mit dem Assistenten von Frau Pernez zu führen, was mir sehr viel Freude machte und zur Förderung meiner Sprachkompetenz beitrug.

Auch bekam ich die Akte zum Rechtsstreit zwischen zwei Kosmetikkonzernen zur Durchsicht. Eine der Parteien hatte sich einen in der Kosmetikbranche häufig vorkommenden Begriff als Marke schützen lassen, von dem die Gegenpartei anschließend für die eigenen Produkte Gebrauch machte.

An einem Tag erhielt ich den Auftrag, in dieser Sache einen Botengang zur Geschäftsstelle des Gerichts zu machen. Als ich den Raum nicht sofort fand, fragte ich einige dort anwesende Anwältinnen, die mir äußerst freundlich und bemüht zur Hilfe kamen. Ich nutzte jede Gelegenheit, um Französisch zu sprechen und bemerkte immer wieder, wie offen und kommunikativ man mir begegnete.

Ich hatte das Glück, während meines Aufenthalts einige Highlights mitzuerleben. Zum einen befand sich in der ersten Woche eine Gruppe deutscher Rechtsreferendare in Paris, die einen Einblick in das französische Juristendasein bekommen sollte. An einem Tag stand eine Verabredung mit Frau Pernez im Palais de Justice auf dem Programm. Ich durfte sie dorthin begleiten. Vorab nahm sie sich die Zeit, mir das Gerichtsgebäude zu zeigen, so zum Beispiel die Gerichtsbibliothek. Gemeinsam mit den Referendaren sahen wir uns einige Gerichtsverhandlungen an. Später am Nachmittag informierte uns ein Strafverteidiger ausführlich über seine Tätigkeit. Sehr schön fand ich, dass mich die Referendare schnell in die Gruppe integrierten und ebenfalls Interesse an meinem Praktikum zeigten, sodass wir die Pause gemeinsam verbrachten.

Am Abend fand die Arbeitssitzung des deutsch-französischen Ausschusses der Rechtsanwaltskammer statt, in dessen Rahmen Herr Dr. Ivo Greiter einen Vortrag zum Thema „Vertrauen in die Justiz“ hielt. Im Anschluss daran entwickelte sich eine lebhaftige Diskussion.

Frau Pernez war stets bemüht, mich zu besonderen Ereignissen mitzunehmen oder mich dorthin zu schicken. Donnerstags finden im Palais de Justice regelmäßig Zwangsversteigerungen von Wohnungen statt, bei denen nur Anwälte (im Namen ihrer Klienten) Gebote abgeben können. An einem Tag schaute ich mir einige solcher Versteigerungen an, bei denen ein großer Andrang herrschte. Sie laufen nach dem Prinzip *vente à la bougie* („Verkauf an der Kerze“) ab, d.h. das Gebotsende wird mit dem Anzünden einer Kerze signalisiert. Die Versteigerung ist beendet, wenn die dritte Kerze durch den Auktionator gelöscht wird.

An einem Abend begleitete ich Frau Pernez zu einer Lesung in den Gerichtssaal des Kassationsgerichtshofs (Cour de Cassation). Passend zum bevorstehenden Osterfest lautete das Thema „Justice et religions - Le procès de Jésus“. Allein schon der Raum, in dem die Veranstaltung stattfand und der für die Öffentlichkeit normalerweise nicht zugänglich ist, machte die Lesung zu einem besonderen Erlebnis, sodass ich vollkommen überwältigt war.

Ein weiteres Ereignis war eine Demonstration gegen die seit zwei Jahren andauernden Übergriffe der syrischen Regierung gegen die Zivilbevölkerung, die am 15. März 2013 am Pantheon stattfand und zu der ich Frau Pernez am Ende unseres Arbeitstages begleitete.

Meinen letzten Arbeitstag hatte ich an Karfreitag, welcher in Frankreich kein Feiertag ist. Festzuhalten bleibt, dass die französischen Arbeitszeiten von denen in Deutschland abweichen. Abends gegen 22 Uhr ist es normal, vielen Menschen zu begegnen, die offensichtlich auf dem Heimweg von ihrer Arbeitsstelle sind.

Am Ende meines sehr ereignis- und lehrreichen Praktikums bedauerte ich sehr, wie schnell es vorbei war. Tröstlich ist für mich, dass ich meinen Aufenthalt als so positiv empfunden habe, dass ich plane, nach Abschluss meines Studiums erneut nach Frankreich zu gehen, um dort weitere Berufserfahrungen zu sammeln.

Meine Praktikumsstelle kann ich denjenigen empfehlen, die bereit sind, sich sowohl auf die französische als auch auf die englische Sprache einzulassen und entsprechende Vorkenntnisse mitbringen. Da es sich um eine eher kleine Kanzlei handelt, sollte man Freude an Kommunikation haben und sehr zuverlässig sein.

3. Freizeitgestaltung

Meine freie Zeit war eine schöne Abwechslung zum Juristenalltag. In Paris gibt es so viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, dass die Auswahl schwerfällt. Hier möchte ich nur einige Aspekte nennen, die mich besonders erfreut haben. Ich hatte das Glück, zwei hervorragende Kunstausstellungen besuchen zu können.

Im Centre Pompidou war eine Ausstellung mit allen wesentlichen Werken von Salvador Dali, die ich mir nicht entgehen lassen wollte. Man musste zwei Stunden anstehen, wurde aber anschließend für das Warten reich belohnt.

Im Musée du Luxembourg befand sich eine Sammlung von Kunstwerken des Malers Marc Chagall, die ebenfalls großen Andrang fand und mir sehr gut gefallen hat.

Schließlich sah ich mir die Operette „La Vie Parisienne“ von Jaques Offenbach an, die in einem kleinen Theater in der Nähe der Metrostation Nation inszeniert wurde.

Bei schönem Wetter machte ich eine Bootsfahrt auf der Seine, die den Sehenswürdigkeiten aufgrund der untergehenden Sonne wunderschöne Farben verlieh. Auch ging ich gern im Jardin du Luxembourg spazieren.

Große Freude bereitete mir der Besuch verschiedener Märkte am Sonntagmorgen mit ihrer Vielfalt an Lebensmitteln hervorragender Qualität.

Was mir an Paris sehr gut gefällt, ist, dass viele Menschen meiner Einschätzung nach eine gewisse Leichtigkeit haben und dennoch ihren Alltag zu bewältigen scheinen.

Der gesamte Aufenthalt in Paris hat mich mit großer Freude erfüllt. Ich empfinde ihn als Bereicherung und sehe ihn als den Höhepunkt meines bisherigen Studiums an.